

Frauenbeitrag

Ehrenamtsarbeit in der Pflege und Rentenpunkte

In der Kommission SGB VI des Deutschen Sozialgerichtstages e. V. (DSGT) beschäftigt sich seit einem Jahr eine Arbeitsgruppe „Frauen und Ehrenamt“ mit der Frage, ob und unter welchen Bedingungen für ehrenamtliche Tätigkeit von Frauen versicherungsrelevante Rentenpunkte berücksichtigt werden können.

Angesichts der inhomogenen Vielfalt ehrenamtlicher Tätigkeiten von Frauen (und Männern) und nach ersten Expertenbefragungen grenzte die aus Mitgliedern der DSGT-Rentenkommission und der anstoßgebenden Berliner „Überparteilichen Fraueninitiative“ bestehende Gruppe das Sujet ihrer Betrachtung ein auf die vorzugsweise von Frauen erbrachte ehrenamtliche und damit unbezahlte stationäre und ambulante Pflege und Betreuung von Pflegebedürftigen.

Eine der Erkenntnisse aus den Expertengesprächen war, dass die organisierte stationäre oder ambulante Pflege zusammenbräche, wenn nicht ehrenamtlich tätige Frauen in großem Umfang zur Verfügung stünden. Im Laufe der Beschäftigung mit dieser Thematik ergaben sich Abgrenzungsfragen etwa zu den Freiwilligendiensten, es war die Gesetzeslage zur Förderung von Pflege zu prüfen, Literatur zu sichten.

Deutlich zutage getreten ist, dass das Thema Aufwertung von Ehrenamt und Anerkennung von ehrenamtlicher Tätigkeit allgemein und in den verschiedensten Zusammenhängen diskutiert wird. So ließ sich kürzlich der neue Präsident des Deutschen Fußballbundes Keller zitieren mit einer Überlegung zur „Honorierung“ ehrenamtlicher Arbeit im Sport durch Berücksichtigung von Rentenpunkten. Die aktuelle Gründung der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt belegt überdies, wie bedeutsam das Thema Ehrenamt ist. Es passt sehr gut in diesen Kontext, dass die Arbeitsgruppe der DSGT-Rentenkommission einen Workshop „Rente für Ehrenamt“ unter frauenspezifischen Aspekten vorbereitet, der im kommenden Frühjahr in Berlin stattfinden wird.



Monika Paulat
Präsidentin Deutscher Sozialgerichtstag e. V. / Mitglied im Sozialpolitischen Ausschuss des SoVD

SoVD im Gespräch

Rentenpolitik: Dialog mit Ralf Kapschack, SPD

Am 25. September sprach SoVD-Präsident Adolf Bauer mit Ralf Kapschack, MdB. Dieser ist rentenpolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion sowie Mitglied im Bundestagsausschuss für Arbeit und Soziales.

Der Austausch zur Rentenpolitik war im Zusammenhang damit zustande gekommen, dass der SoVD seine Mitglieder unter den Abgeordneten angeschrieben hatte. Neben Adolf Bauer nahm von SoVD-Seite auch Fabian Müller-Zetsche, Abteilungsleiter Sozialpolitik

beim Bundesverband, an dem Gespräch teil.

Sich wechselseitig vertieft vorzustellen, konnte hier dank bereits vielfältiger Berührungspunkte entfallen. So war zum Beispiel Ralf Kapschacks Vater, Helmut Kapschack, der 2013 verstarb, von 2001 bis 2006 der Vorsitzende des SoVD-Kreisverbandes Witten gewesen. Zudem arbeiten das Bundestagsmitglied Ralf Kapschack und Fabian Müller-Zetsche gemeinsam in der Kommission „Zukunft der Alterssicherung“ des SPD-Parteivorstandes.

Das Gespräch über rentenpolitische Themen fand in einer außerordentlich vertrauensvollen und angenehmen Atmosphäre statt.

Robert-Enke-Stiftung startet Projekt zum zehnten Todestag des Torwartes

Was es bedeutet, depressiv zu sein

Menschen, die an Depressionen erkrankt sind, finden häufig wenig Verständnis. Zehn Jahre nach dem Freitod des ehemaligen deutschen Torhüters Robert Enke hat die Robert-Enke-Stiftung deshalb ein Projekt zur Enttabuisierung ins Leben gerufen. Mit einer „Virtual-Reality-Brille“ können Nicht-erkrankte einen Eindruck gewinnen, was es bedeutet, depressiv zu sein.

Die Robert-Enke-Stiftung, gegründet von der Witwe Enkes, unterstützt seit fast einem Jahrzehnt Projekte, Maßnahmen und Einrichtungen, die über Herzkrankheiten von Kindern sowie Depressionskrankheiten aufklären und deren Erforschung oder Behandlung dienen. Die Depressions-Simulation soll vor allem der Prävention dienen und die Krankheit weiter enttabuisieren.

Depression aus der Tabuzone herausholen

Für die Simulation müssen sich die Teilnehmenden zehn Kilogramm schwere Bleiweste umhängen. Mit der Brille tauchen sie anschließend in eine niederdrückende Welt ein. Sie befinden sich in einer desolaten Wohnung auf einem Bett hockend, mit heruntergezogenen Rollos und sind nicht imstande aufzustehen. Dann erleben sie den „Tunnelblick“ in eine Art dunklen Kellerraum mit einem winzigen Licht am Ende – das

Gefühl von Leere und Antriebslosigkeit. Und sie hören eine Stimme, die immer tiefer in die Apathie und Resignation zieht: „Ich werde aus diesem Loch nie wieder rauskommen. Ich sehe keinen Ausweg.“ Teresa Enke betont: „Wir möchten damit nicht sagen: So fühlen alle depressiv Erkrankten.“ Wie ihr verstorbener Mann sich gefühlt habe, sei sogar weitaus schlimmer gewesen. Und depressive Menschen seien nicht 15 Minuten, sondern über Tage, Wochen, Monate in diesem Zustand.

Nicht jeder soll und darf bei dem Projekt die Brille aufsetzen, das sich ausschließlich an Erwachsene und Nichtbetroffene richtet. Für Menschen, die schon einmal depressiv erkrankt gewesen seien oder sich in einer schwierigen Lebensphase befänden, sei die Erfahrung zu belastend, betonen die Mitarbeitenden der Stiftung. Außerdem könne die Simulation jederzeit unterbrochen werden.

Gefühle entstünden durch

das, was man denke, betont eine betreuende Psychologin: „Wenn man von sich selber glaubt, man ist nichts wert, jeder andere findet einen auch nicht wertvoll – und dann glaubt, das ändert sich nicht, wie kommen Sie dann dazwischen? Das ist Depression.“

Die Botschaft: Depression ist behandel- und heilbar

Mit mehr als vier Millionen Betroffenen in Deutschland und ca. 10.000 Suiziden im Jahr ist Depression eine Volkskrankheit. Sie kann tödlich enden, ist aber vergleichsweise gut behandel- und auch heilbar, insbesondere wenn sie früh erkannt wird. Vor allem diese Botschaft möchte Teresa Enke verbreiten. Die virtuelle „Depressions“-Erfahrung endet deshalb auch nicht in dem bedrückenden, tunnelartigen Kellerloch, sondern in einem hellen Raum mit schönen, freundlichen Bildern. Danach wird über das Gefühle und Erlebte gesprochen. Auch das kann schon helfen. *veo*

Neuer Ratgeber speziell für Personen mit geschwächtem Immunsystem

Einige Impfungen unumstritten

Das Thema Impfen betrachten viele Menschen in Deutschland mit Skepsis. Doch gibt es manche Impfungen, die nicht strittig sind. Und für einen besonderen Personenkreis empfehlen Ratgeber und offizielle Stellen sie dringend: nämlich für Menschen, deren Abwehrkräfte geschwächt sind.

Denn mit einigen Erregern wird zwar ein gesundes Immunsystem fertig, aber für manche Menschen sind sie gefährlich. Über Standards wie Röteln oder Tetanus hinaus empfiehlt die STIKO, die Ständige Impfkommission am Robert-Koch-Institut, etwa für Grippe (Influenza), Lungenentzündung (Pneumokokken), Hirnhautentzündung (Meningokokken) und Gürtelrose (Herpes zoster): Menschen mit Grunderkrankungen oder in bestimmten Lebensphasen sollten sich impfen lassen. Dazu zählen schwangere Frauen oder solche mit Kinderwunsch, Ältere und Menschen mit chronischen Krankheiten wie Krebs, Diabetes, Rheuma, Asthma oder COPD.

Einen neuen Ratgeber extra für diesen Personenkreis veröffentlichte der Bundesverband für Gesundheitsinformation und Verbraucherschutz e. V.: „Impfschutz. Empfehlungen für Personen mit geschwächtem Immunsystem“ erklärt, wie Impfungen funktionieren,



Foto: simona / Adobe Stock

Zum Beispiel gegen Grippe sollten Ältere, chronisch Kranke und Schwangere sich nicht nur durch Händewaschen schützen.

welche Standard und welche zusätzlich möglich sind. Es gibt auch eine Checkliste und einen Impfkalendar. Die Broschüre kann man im Internet auf www.bgv-info-gesundheit.de unter „Infomaterial“ bestellen oder als PDF herunterladen.

Aktuell dreht sich vieles um die Impfung gegen Grippe. Die beste Zeit dafür ist Oktober bis

November, es geht aber auch davor oder danach. Doch lassen sich in Deutschland längst nicht alle, denen es empfohlen wird, den Gripeschutz geben. Daher beantragte die Große Koalition, dass auch Apothekerinnen und Apotheker impfen dürfen. Der leichtere Zugang soll ein Anreiz sein. Um den Vorstoß der Politik gibt es viele Diskussionen. *ele*